



Das Dritte Buch,  
**Von den Kräutern.**

CAPUT I.

Beer-Wurz. Meum.



Nahmen.

**B**eer-Wurz heißt Griechisch, *Μέναν*, *Μέναν* *αΐψαν* *αΐον*. Diosc. l. r. c. 3. Lateinisch, Meum, Meum athamanticum, Meu, Radix urfina, Anethum sylvestre, Anethum urinum, Anethum tortuosum. Italienisch, Meo, Finocchio salvatico. Französisch, Fenovil sauvage. Spanisch, Hinojo sylvestre, Pinello filtra. Englisch, Meu. Niederländisch, Beerwortel. In Deutscher Sprache wird sie auch genennet wilder Dill, Beerendill, Beerensenchel, Herzwurz und Mutterwurz. Der bekandte TRAGUS vermeldet,

diese Wurzel werde Beer-Wurzel genennet, entweder des vielen rauchen Haars halben, oder darum, daß sie den Weibern zu der Mutter und derselben Schmerzen dienlich ist, welche Krankheit von den Weibern Beerwurz genennet wird, vermehren also, das Weibethum damit zu stillen, wenn sie diese Wurzel in Mund nehmen.

Radix perennis; Folia capillacea, foeniculaceis longè tenuiora; Semina longa, foeniculaceis majora, latiora. B. J. A.

Gestalt.

Die gemeine Beer-Wurz: Meum foliis Anethi, C. B. P. 148. T. 312. vulgare, f. Radix urfina, J. B. 3. 2. 11. Meum. Dod. p. 305. Ger. Raj. H. 432. B. J. A. l. 49. vulgatus. Park. Hat lange Wurzeln, fast kleinen Fingers dick, die wachsen in der Erden hin und wieder, etliche aufrecht, die andern krum, zwerch und durch einander, spreiten sich weit aus, eines guten lieblichen Geruchs, und hitzigen, scharffen, etwas bitteren Geschmacks. Das Ober-Theil der Wurzel gegen dem Kraut und Stengel ist mit vielem rauchen Haar bedeckt und überzogen. Die zünnlicht zerschnittenen Blätter sind dem Dill-Kraut durchaus gleich, so es aber in fetten Orten gefunden wird, sind sie etwas vollkommlicher, und den Blättern des Fenchels so ähnlich, daß diejenigen, die es nicht wohl kennen, vor Fenchel ansehen möchten. Der hohle runde Stengel wächst oft bey zwey Ellen hoch, und hat seine Glaiche und Gewerblein wie der Fenchel oder Dill-Kraut: Im Ober-Theile der Stengeln und Neben-Zweiglein hat sie schöne Kronen mit sehr kleinen, weißen, fünf-blättigen Blümlein, darauf folgen gestreifte, lange Samen, welche sich bey ihrer Zeitigung dem Bockspeterlein oder weißen Bibernellen-Samen vergleichen. Diese Wurzel wächst im Schwarzwalde und andern hohen Gebürgen, dergleichen auf den bergichten Wiesen und andern dergleichen

D h h h 2

den Orten Deutschlands und der Schweiz, die sonnreich sind. Man ziele sie in den Gärten von dem Samen, wiewohl sie viel eher fortwächst, so man die Häupter der Wurzel zertheilet und abreißet, und darnach pflanzt. Sie währet und hält lange Zeit in den Gärten.

#### Eigenschaft.

Die gemeine Beer-Wurk, welche man zu Ende des Heumonats, oder auch in dem Augustmonat ausgraben soll; ist zimlich warmer und trockener Natur; hat also zimlich salzlicht-flüchtige, mit öblicht-balsamischen wohl temperierte Theile in sich, und daher schöne Tugenden, allerhand innerliche Verstopfungen der Leber, Nüls, Nieren und Mutter zu eröffnen; zähen Schleim zu verdünnen, Winde zu vertheilen, den Athem zu erleichtern, den Harn und die monatliche Reinigung zu treiben; auch allen auf der Brust sitzenden Schleim abzuführen.

#### Gebrauch.

Es schreibt DIOSCORIDES, man solle die Beer-Wurk nicht viel gebrauchen, sonst verursache sie Hauptweh.

Das Rindvieh isset das Kraut von der Beer-Wurke fast gern, und bekommen die Kühe viele Milch davon, daraus treffliche gute Käse auf dem Schwarz-Walde und anderswo gemacht werden.

**Gist.** Die Beer-Wurk dienet wider das Gift, daher man sie unter den Theriac vermischet.

**Winde, verlohrene Monatszeit, Nachfluß der Kindbetterinnen.** Die Wurkel gedörret, zu Pulver gestossen, und 30. Gran davon oft eingegeben, vertheilt nicht nur die Winde der Därmen, sondern befördert auch die Monatszeit der Weibern, und Nachfluß der Kindbetterinnen.

**Selbsucht, Wasser, such, Mo-, natzeit.** Die Wurkel neben andern guten Wurkeln und Kräutern in Wein gelegt, und davon täglich getruncken, vertreibt die Gelb- und Wassersucht, und bringt die Monatszeit den Weibsbildern.

**Verstopf-, ung der Le-, ber, Nieren, Harn-, gänge und Blasen, Gelb- und Wasser-, such, Grimmen, Mutter-, schmerzen, weißer Fluß der Weibern.** Das destillierte Wasser von Beer-Wurken eröffnet die Verstopfung der Leber, Nieren, Harngänge und Blasen, vertreibt die Gelb- und Wassersucht, das Grimmen und Mutter-Schmerzen: Es wird insonderheit gelobet wider den weißen Fluß der Weibern, alle Morgen und Abend ein paar Löffel voll davon getruncken, wie solches Herr AGERIUS bezeuget.

Schweizerisches Nuttri.  
Muttelina Helvetica.

#### Nahmen.

Schweizerisches Nuttri, heißt Lateinisch, Muttelina Helvetica, Muttelina, Meum Alpinum.

#### Gestalt.

Das gemeine Schweizerische allhier abgebildete Nuttri, ist der gemeinen Beer-Wurke zimlich ähnlich, hat ganz dünn eingesechnittene, Fingers lange, glatte Blätter; einen kurzen, nur etliche Zolle langen Stengel, und einen kleinen Dolderblust-Busch; die Wurkel ist lang, dick und etwas haarig, auswendig schwarz, gleichen Geruchs

Schweizerisches Nuttri.  
Muttelina Helvetica.



und Geschmacks mit der Beer-Wurk. Die Blumen sind röthlicht; wird im Glarus in der Schweiz, und in Wallis viel gefunden. Muttellina, Cam. Epit. 8. J. B. 3. 2. 66. Raj. H. 453. Meum Alpinum Umbellula purpurascens, C. B. P. 148. Phellandrium Alpinum, umbella purpurascens, T. 307.

#### Eigenschaft und Gebrauch.

Ich halte dieses Kraut von gleicher Eigenschaft, Tugend, und Wirkung mit der Beer-Wurke: Dammher auch eines für das andere kan gebraucht werden. Das Rindvieh frisset es sonderlich gern, und gibt auch davon sehr gute Milch. CONR. GESNERUS haltet dafür, man könne dies Kraut gar nützlich an statt des Candianischen Dictams, oder Dauci Cretici gebrauchen.

#### CAPUT II.

Celtischer Narden. Nardus Celtica.

#### Nahmen.

Celtischer Narden heißt Griechisch, Νάρδος Κελτική. Diosc. l. i. c. 7. Lateinisch, Nardus Celtica, Spica Celtica, Gallica, Romana, offic. Valeriana Nardus Celtica dicta. Italianisch, Nardo Celtico. Französisch, Nard Gaulois. Englisch, Mountaine Spicknard.

Ad Genus Valerianæ pertinet secundum Tournef.

#### Geschlechte und Gestalt.

1. Der Celtische Narden: Nardus Celtica, J. B. 3. 2. 205. Ger. Raj. H. 391. Celtic.

Celtischer Narden. *Nardus Celtica*.

Celtischer Narden ohne Geruch.  
*Nardus Celtica altera*.

† Ein  
Kraut dem  
Ziegen-  
böcklein  
ähnlich.

\* Ziegen-  
böcklein.



*Celtic. Diosc. C. B. P. 165. Valeriana Cel-  
tica. T. 131.* Ist ein kleines Gewächse,  
hat länglichte bleich gelbe Blätter, einen  
dünnen und kurzen Stengel, gelblichte  
Blumen, eine gespitzte Wurzel, mit vie-  
len angewachsenen dünnen, wohlriechenden  
Fäserlein. Wächst häufig auf den Alp-  
Gebürgen, welche Deutschland von Italien  
scheiden, insonderheit in dem Herzogthum  
Genoa, wie auch auf den Hoch-Gebürgen  
in Tyrol, Kärnten und Steyermark. Das  
ganze Kraut ist aromatischer Natur, und  
hat den Geruch, wie der wilde Baldrian.

2. Der Celtische Narden ohne Geruch,  
mit ablangler, röthlichter, haariger Wur-  
zel, kleinem Quer-Hand hohem Stengel:  
*Nardo Celticae similis inodora, C. B. P.  
165. Raj. 391. An Nardus Celtica altera,  
C. B. P. loc. cit.*

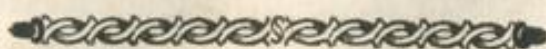
3. Der Ziegenböcklein-Narden: *Nardo Cel-  
ticae similis Hirculus, J. B. 3. 2. 206. C. B. P.  
loc. cit. Raj. H. 392.* Hat keinen Stengel,  
kleinere Blätter, welche, so man sie kauen,  
keinen starken, sondern nur einen schleimi-  
gen Geschmack von sich geben. Diefem  
Kraut vergleicht sich annoch ein anderes,  
welches zugleich, nach Camerario, mit ab-  
gezeichnet in der Figur stehet; hat eine fast  
lichte, kleinen Fingers dicke Wurzel: Die  
Blätter vergleichen sich dem Celtischen Nar-  
den, mit deme es auch an dem Geruch und  
Geschmack überein kommt, wächst bey Sit-  
ten in Wallis, wie auch in Veltlin auf den  
Gebürgen: *Hirculo cognata planta.*

#### Eigenschaft.

Der Celtische Narden, welcher im Heu-  
und Augustmonat muß gesammelt werden.  
Wärmet und trocknet wie der Indianische,  
doch ist er ein wenig hitzig, und nicht so  
trocken. Hat ein flüchtig aromatisches, oblich-  
tes Salz bey sich.

#### Gebrauch.

Der Celtische Narden hat gleiche Kraft  
wie der Indianische, allein er treibet den  
Harn stärker, und ist dem Magen nütli-  
cher. Zu dem Gebrauch muß man schöne,  
frische, wohlriechende und vollkommene Wur-  
zeln der Celtischen Narden auslesen; da  
man denn solche auf gleiche Weise und in  
gleichen Krankheiten, wie die Spica Indi-  
ca gebrauchen kan. Die Aerzte und Apo-  
theker nehmen solche auch unter den The-  
riac, das Mithritat, Meliloten-Pflaster und  
etwas andere wärmende und stärkende Com-  
posita mehr.



#### CAPUT III.

Berg-Narden. *Nardus montana*.

#### Nahmen.

Berg-Narden heist Griechisch, *Νάρδος  
βόειν.* Diosc. l. 1. c. 8. Lateinisch,  
*Nardus montana*. Italianisch, *Nar-  
do montanaro*. Französich, *Nard de la  
montagne*. Spanisch, *Azumbar montan-  
nero*, Englisch, *Wild mountaine Spick-  
nard*. Niderländisch, *Bergnardus*.

*Hæc Planta militat quoque sub Gener.  
Valeriana.*

#### Gestalt.

1. Der Berg-Narden: *Nardus monta-  
na radice olivari, C. B. P. 165. Raj. H. 392.  
montana tuberosa, Park. Valeriana Alpina  
minor. C. B. P. loc. cit. T. 132. qui jungit  
Nard. montan. radice oblonga C. B. P. loc.  
cit. Nardus montana. Clus. Ger. Hat  
Blätter wie die große Baldrian, sie sind  
aber viel kleiner, und nahe bey der Wur-  
zel gar nicht zerkerbt: Der Stengel ist*

H h h 3

wie

Berg-Narden.  
*Nardus montana*.

Berg-Narden mit längern Wurzeln.  
*Nardus montana cum longioribus radicibus.*



wie im Baldrian ein wenig fett, rund, oben am Gipfel gewinnt er gar eine schöne Dolde mit purpur-braunen Blumen, die hangen an graß-grünen Stielen, sind eines lieblichen Geruchs. Diese Narden hat zwey Wurzeln in Gestalt zweyer Hödlein, und in Größe der Oliven, die Rinne daran ist schwarz. Bisweilen wachsen aus dieser Wurzel zu beyden Seiten lange Faserlein, die geben einen Geruch wie die Indianische Narden. Zuweilen ist die Wurzel lang, und etwas knorricht. Die beste Berg-Narden wächst in Syrien, Cilicien und Illyrien.

#### Eigenschaft und Gebrauch.

Der Berg-Narden hat gleiche Eigenschaft wie der Celtische und Indianische Narden, und mag also gleich denenselben, zu Stärkung des schwachen Magens, und Reinigung der verschleimten Mutter und Nieren, in Kräuter-Weinen, Magen-Essenzen, und Elixieren gebraucht werden. Man haltet ihn aber für schwächer, als den Celtischen, daher wird er auch in den Apotheken nicht gesammelt und gebraucht. Bey den citirten Authoren kommt auch noch vor: *Nardus ex Apulia*. C. B. P. 165. Raj. H. 391. *Nardus f. Saliunca Neapolitana*. J. B. 3. 2. 206. *Saliunca Neapolitana*, sive *Nardus ex Apulia*. Park. So eine zimlich kleine Pflanze, die aber, wie J. B. schreibt, eine mercklich dicke, runzelichte und gelbliche Wurzel hat, daraus viele Faserlein und zwischen solchen auch einige Blätter wachsen, welche samt denen oberen Blättern dem Wegrich gleich kommen; an Geschmack und Geruch soll dieses Gewächse dem Baldrian zukommen; woraus denn auch der angerechte Botanicus geschlossen, daß es wider mancherley Krankheiten gute Kräfte besitze. Raj. loc. cit.

scheinet dieser Narden der nemliche zu seyn mit dem *Nardo montana* Clusii.

2. *Nardus Cretica Filipendulae radice*. C. B. P. 165. *Valeriana Cretica*, Filip. radice. T. 131. *Valeriana bulbosa*. J. B. Imper. Raj. H. 390.

#### CAPUT IV.

Spicanarden. *Spica domestica*.



Nahmen.

Nahmen.

**S**picanarden heißt Griechisch, *Nardos-saxus*. Lateinisch, *Spica domestica*, *Spica nardi*, *Pseudonardus mas*. Italienisch, *Spico*, *Spigo*. Französisch, *Aspic*. Spanisch, *Elpigasil*. Englisch, *Spicknard*.

Lavendel. Lavandula.



Lavendel heißt Lateinisch, *Lavandula*, *Lavendula*, *forte a lavando*; *Pseudonardus foemina*. Italienisch, *Lavanda*. Französisch und Englisch, *Lavande*. Spanisch, *Espliego*. Dänisch, *Lavendel*. Niederländisch, *Lavander*.

*Floris Galea subrotunda, bifida plerumque, erecta; barba tripartita, segmentis ferè æqualibus; Verticilli densius congesti in Spicas tenues, graciles, ad fastigia caulium & ramorum natas; Odor suavis singularis.* B. J. A.

Gestalt.

Spicanarden und Lavendel sind beyde holzichte Ständlein, dem Stöchas-Kraut oder Rosmarin ähnlich, nicht viel über eine Spanne hoch, mit viereckichten, kleinen, dünnen Stengelein, und überaus vielen länglichten, schmalen, dicken, aschenfarben, grünen Blättlein, die tragen oben braunblaue Blümlein wie eine Aehre. Man findet auch eine Art Lavendel, mit breiten Blättern und weißen Blumen, welche in den Niederländischen Gärten vor etlichen Jahren gemein gewesen. Die Wurzel ist ganz holzicht und fassicht. Der Samen ist grau-schwarz, davon junge Stöcklein ausgehen, aber viel eher, so man Zweige abreißt, und wieder in Grund legt, im Frühlinge oder Herbst. Der Spicanarden ist dem Lavendel in allen Stücken überlegen, denn er ist höher, dicker, breiter, weißer, und am Geruch stärker. Dagegen ist der

Lavendel zarter, milder und gebräuchlicher, aber dem Geruch nach nicht so lieblich. Im Lengen werden die Stauden wiederum grün, blühen im Brach- und Heumonath, zu welcher Zeit die wohlriechenden Blumen sollen gesammelt werden. Man kan die Lavendel-Blumen an statt der Stöchas-Blumen nützlich gebrauchen, dieweilen man dieselben selten frisch bey uns findet, und sie gemeinlich den Geruch verlohren haben. Die Spicanarden und Lavendel werden in Deutschland in den Gärten gepflanzt. In Spanien und dem Narbonensischen Frankreich wachsen sie häufig auf den Feldern und bergichten Orten. Eine besondere Art des Lavendels mit zerschnittenen, wollichten, und aschen-färbigen Blättern, hat CAROLUS CLUSIUS erstlich auf einem Hübel bey der Böotischen Stadt Malaca in Griechenland, hernach bey der Stadt Murcia in Spanien und sonst nirgends mehr angetroffen, deren die erste schon in dem Hornung, die andere aber in dem Merzen ihre himmel-blaue wohlriechende Blumen als eine Aehre getragen hat. Die bekanntesten Species sind also:

1. *Lavandula; latifolia.* C. B. P. 216. T. 198. B. J. A. I. 152. offic. *Pseudonardus*, quæ *Lavandula vulgo.* J. B. 3. 281. *Lavandula.* Dod. p. 273. *Lavandula flore coeruleo & flore albo.* H. Eyf. *Lavandula major, five vulgaris.* Park. M. H. 3. 352. Raj. H. 512.

2. *Lavandula; angustifolia;* C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. *flore est coeruleo.* *Lavandula altera.* Dod. loc. cit. *Lavandula, minor, five Spica.* Ger. M. H. loc. cit. Raj. H. 513. *Spica vulgaris, flore coeruleo.* H. Eyf.

3. *Lavandula; angustifolia; flore albo.* C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. *Pseudonardus*, quæ *Lavandula flore albo.* J. B. loc. cit. *Spica vulgaris flore albo.* H. Eyf.

4. *Lavandula; latifolia; Indica; subcinerea; Spica brevior.* H. R. Par. T. B. J. A. loc. cit. an *Lavandula latifolia.* Raj. H. loc. cit. ? *latifolia, sterilis.* M. H. loc. cit.

5. *Lavandula; folio dissecto.* C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. *Lavand. multifido folio.* J. B. Park. Raj. loc. cit. *Lavand. multifido folio, Hispanica.* M. H. loc. cit. *est flore coeruleo & albo.*

6. *Lavandula; folio longiori, tenuius & elegantius dissecto.* T. loc. cit. *Commel.* Rar. 27. B. J. A. I. 153. *Lavand. Canarica, foliis tenuius divis.* M. H. 3. 353.

7. *Lavandula; maritima; Canariensis; spica multiplici, coerulea.* Plukn. B. J. A. loc. cit.

8. *Lavandula latifolia, Hispanica, tomentosa.* T. loc. cit.

9. *Lavandula foliis crenatis.* T. loc. cit. *Stoechas folio serrato.* C. B. P. loc. cit. *serrato & crispo folio.* J. B. 3. 279. *Stoech. crispo folio.* Clus. H. 345.

10. *Lavandula foliis crenatis latioribus, Americana, frutescens.* Plum. T. loc. cit. Und etwann andere mehr.

Eigenschaft.

Spicanarden und Lavendel sind warm und trocken, (wiewohl der Spicanarden etwas mehr) und geben dem fremden Narden nicht

nicht viel zuvor. Sie haben beyde ein mil-  
tes, aromatisches oder öblich-flüchtiges Salz  
bey sich, und hiemit die Kraft das Haupt  
zu stärken, den Flüssen zu wehren, vor  
Schlagflüssen zu bewahren, die Mutter und  
Reibes-Frucht zu stärken.

## Gebrauch.

Kalte Ge-  
breffen des  
Gehirns  
und der  
Sennader,  
Schwin-  
del, ganz  
und halber  
Schlag,  
fallende  
Sichtage,  
Schlaffucht,  
Krampf,  
Zittern,  
Lähme,  
blöder kal-  
ter Magen,  
verfeste  
Winde,  
Harn,  
monatliche  
Reinigung  
der Wei-  
bern, Nach-  
geburt, ver-  
stopfte Le-  
ber, Milz,  
Gelbsucht,  
anhebende  
Wasser-  
fucht.  
Schwere  
Kinds-Nö-  
then.  
Kalte  
Krankhei-  
ten des  
Hauptes.

Spicanarden und Lavendel sind zwey köst-  
liche Kräuter wider alle kalte Gebreffen des  
Gehirns, und der Sennader, als da ist der  
Schwindel, ganze und halbe Schlag, fal-  
lende Sichtage, die Schlaffucht, der  
Krampf, Zittern und Lähme. Sie erwär-  
men den blöden, kalten Magen, zertheilen  
die Winde, treiben den Harn, der Wei-  
bern Zeit, die Nachgeburt, und erwärmen  
die Mutter, öfnen die verstopfte Leber und  
Milz, benehmen also die Gelbsucht und an-  
hebende Wasserfucht. Zu allen jetzt be-  
nennten Gebreffen, mag man eine Hand  
voll Spicanarden oder Lavendel-Kraut und  
Blumen in einer Maas weißen Weins oder  
Wassers sieden, und davon etliche Tage nach  
einander trincken.

In den schweren Kinds-Nöthen: Nimm  
Lavendel-Samen ein halbes Quintlein,  
präparierten weißen Agstein, guten Borax  
jedes zwey Scrupel, Zimmet-Dehl drey  
Tropfen, stöße es zu einem reinen Pulver,  
welches man in drey gleiche Theile abthei-  
len, und in weißem Weine eingeben soll.

Eine gute Laugen zu den kalten Krank-  
heiten des Hauptes: Nimm Lavendel, Ros-  
marin, Salbeyen, Camillen, Betonien,  
rothe Rosen, Maria Magdalena-Bluh-  
men, jedes eine Hand voll: Nach dem al-  
les groblich zerschnitten und in ein Säck-  
lein gethan, kan man das Säcklein in die  
Laugen legen.

Von der sonderlichen Tugend des destil-  
lierten Lavendelblumen-Wassers schreibt  
AGERIUS also. Es ist für alte Leute eine  
nützliche Arzney, dem kalten flüssigen Haupte,  
stärket und erwärmet das weiße Geäder,  
davon der ganze Leib seine Empfindlichkeit  
und Bewegung hat, und vertreibt den  
Schwindel. Ein paar Löffel voll Abends  
und Morgens getruncken, ist eine köstliche  
verhütende Arzney bey betagten Menschen,  
für den Schlag, Krampf, Lähme, denen  
eingegossen, die jekund damit begriffen oder  
dazu geneigt sind. Welchem auch von sol-  
chen Krankheiten die Zunge beschweret wä-  
re, also daß er in der Sprache gehindert  
wurde, der nehme bisweilen einen Löffel  
voll dieses Wassers, und halte es vielmahl  
im Munde: Obgemeldter maßen im Mun-  
de gehalten, benimmt es auch den hefti-  
gen Schmerz der Zähne von kalten Flüs-  
sen, die von oben herab in die Wurzeln  
der Zähne schießen, und unendliche Weh-  
Tage erwecken; es gibt dem Munde einen  
guten Geruch, trocknet das feuchte Zahn-  
Fleisch, befestiget die Zähne. Auch ein  
paar Löffel voll Lavendel-Wasser getruncken,  
dient für die Erkältung des Magens und  
aller innerlichen Glieder, erwärmet die Le-  
ber, Milz, Lenden, Nieren, Harngänge  
und Blasen, eröfnet und reiniget sie vom  
Mater, ver-groben, kalten Schleime, und dergleichen  
schädlichen Materi; es treibet den Harn,  
und

Kaltes flüs-  
siges  
Haupt,  
Schwin-  
del, Schlag,  
Krampf,  
Lähme.

Erschlaf-  
fucht.

Zahn-  
Schmerzen  
von Kälte  
böser Ge-  
ruch des  
Mundes,  
feuchtes  
Zahnfleisch,  
wackelnde  
Zähne, er-  
kalteter  
Magen,  
Leber,  
Milz, Nie-  
ren, Blasen,  
ver-groben,  
kalten Schleime,  
und dergleichen  
schädlichen Materi; es treibet den Harn,  
und

fördert den Weibern ihre gebührende Reini-  
gung: Ist eine kräftige Arzney für die Reinigung  
Weibern, welche von Kälte der Mutter un-  
fruchtbar sind. So einer in eine Ohnmacht  
oder Schwachheit gefallen wäre, dem soll  
man mit diesem Wasser die Schläfe und kalten Mu-  
naslöcher anstreichen, denn es bekräftiget  
das Herz, und bringet die Geister wieder-  
rum zurecht, so man auch dem Kranken  
einen Löffel voll einschüttet. Außerlich sol-  
len die Glieder, so von dem Schläge ge-  
lähmt sind, mit dem Lavendel-Wasser warm-  
licht angerieben werden, denn es solche Gli-  
der kräftiglich stärket, insonderheit so man  
gleich so viel Salbeyen-Wasser, Mayen-  
blüthlein- und Reckholder-Brantwein  
dazu vermischet, und damit die lahmen Gli-  
der täglich ein paar mahl warmlicht wä-  
schet.

Aus dem Spicanarden wird auch ein Schlag,  
treffliches Oehl destilliert, welches auf den Hauptflüs-  
Scheitel des Hauptes oft gestrichen, den se, Schwin-  
Schlag verhindert, die Haupt-Flüsse zerthei- del, Kopf-  
let, den Schwindel, Kopf- und Zahn- Schmer-  
Schmerz vertreibt: Ja auch die Läufe gen.  
bey Jungen und Alten tödet oder fortjaget,  
zu welchem Ende man solches Oehl mit  
Vermuth- und Rauten-Oehle vermischen,  
hin und wieder in die Haar des Hauptes  
schmieren, und den folgenden Morgen den  
Kopf mit Laugen, darinnen Lavendel-Kraut  
oder Spicanarden gesodeten worden, wohl  
warm abwaschen kan. Den Lavendel kan  
man auch mit übrigen Haupt-Kräutern zu  
denen Bädern gebrauchen die Glieder und  
Nerven zu stärken. Es brauchen einige auch  
den Lavendel-Samen; wie dann RONDELE-  
TIUS denselben unter folgender Vermischung  
als ein Geheimniß lobet: Nehmt Lavendel-  
Samen ein halbes Quintl. Wegerich-En-  
divien-Samen jed. zwey Scrupel, schwar-  
zen Pfeffer einen Scrupel, mische sie zu  
einem Pulver mit gleich viel Geißblatt- und  
Endivien-Wasser zu nehmen; oder nach  
SIMON PAULI in Quadr. Botan. Lavendel-  
Samen ein halbes Quintl. weißen Agstein,  
Borax jed. zwey Scrupel, Zimmet-Dehl  
IX. Tröpflein, mische sie zu drey gleichen  
Theilen Pulver mit Rhein- oder einem an-  
deren starken Weine zu nehmen. Die La-  
vendel-Blumen und Blätter in dem Mun-  
de gekewet ziehen gleich anderen scharffen,  
aromatischen Mitteln sehr viel Speichel,  
und dienen also in kalten Flüssen, Schlaf-  
fucht, Lähme der Zunge und dergleichen.  
In den Apotheken hat man sonderlich das  
destillierte Wasser, das Oehl, die Blätter  
und Blumen, zuweilen auch die Conserv  
und den Balsam. Die Blumen kommen  
unter das Decoctum Cephalicum, den Sy-  
rupum de Stoechade, antepilepticum, den  
Pulverem cephal. odorat. Ph. Reg. wie  
auch den Pulv. ad loricand. cadav. &c.

## CAPUT V.

Zafel-Wurz. Asarum.

Nahmen.

**A**sarum-Wurz oder wilder Narden heißt  
Griechisch, *Asarov*. Diosc. l. i. c. 9.  
*Nardus asyria*. Lateinisch, Asarum.  
Vulgago.

Hasel-Wurz. Asarum.

1. Der Same.

2. Aufgethane Blum.

3. Aufgethane Blum.



Vulgago. Italienisch, Asaro, Nardo falvatico. Französich, Nard sauvage, Cabaret, Oreille d'homme. Spanisch, Asaras baccara. Englisch, Folefoote, wild Epikennard, Azava baccara. Dänisch, Haselurt. Niederländisch, Haselwortel.

Radix perennis, fibrosa; Folia orbicularia cum deliquio à parte petioli: Finis pedunculi porrigitur in ovarium, cujus superior pars exurgit in calicem trifidum profundè sectum; Ex centro apicis ovarii erigitur tuba crassa, cylindrica, desinens in sex recurvos, bifectos, apices; Ex ambitu imæ tubæ accreta circumponuntur elegantiori ordine stamina duodecim, instructa testiculis, fecundantibus tubam dictam patentem usque in cava ovarii, quod hexagonum dividitur in sex loculos distinctos, in quibus gigarti hærent. B. J. A.

Gestalt.

1. Die gemeine Hasel-Wurz: Asarum. C. B. P. 197. J. B. 3. 548. Dod. p. 358. H. Eyst. Ger. Raj. H. 207. T. 501. B. J. A. II. 95. vulgare. Park. trägt Blätter gleich dem Wintergrün, sind doch viel runder und linder; sie werden der Form nach den Nieren verglichen. Zwischen den Blättern, nahe bey der Wurzel, hangen an zarten und langen Stielen braune, purpurfarbe, wohlriechende Blumen in kleinen Hülsen, wie an dem Bilsen-Kraut, darinn wächst ein edlicher Same, den Weinkörnern nicht unähnlich: Ihre Wurzeln sind vielfältig, überzwey hin und her geschrenckt, mit angehängten kleinen Haseln, geben einen lieblichen Geruch, und sind scharff auf der Zungen. Es wird im Schweizerlande auf dem Gebürge bey dem löblichen Gotteshaus Einsidlen, eine größere und sehr wohlriechende Art gefunden, als die gemei-

ne ist. Die Hasel-Wurz wächst in schattichten Orten, sonderlich in Gebürgen, Hecken und Wäldern. Man sibt sie um Basel auf dem Muttens-Mönchensteiner und anderen Bergen. Blühet zwey mahl im Jahre, im Frühlinge und Herbst. Sie soll gesammelt werden zwischen zweyen unserer lieben Frauen Tagen, das ist, vom fünfzehenden Tage Augustmonats bis auf den achten Tag Herbstmonats. Ausländische Species sind:

2. Asarum; Americanum; majus. H. Reg. Par. T. B. J. A. loc. cit. Asarum, Canadense. Cornut. 24. Raj. H. 208.

3. Asarum Cyclaminis folio, Virginianum Banister Pluk. Phyt. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Die Hasel-Wurz ist warmer und trockener Natur, insonderheit die Wurzel, welche auch am meisten gebraucht wird. In dem ganzen Kraut findet sich dennoch ein scharfflichtes, eignes Saltz, mit etwas schwefelicht-resinösischen Theilgen vermischet, dadurch es die Eigenschaft hat über und unter sich zu purgieren, wenn es im Pulver, oder ein darüber gestandener Wein getruncken wird. Im Wasser aber gesodten, und solches getruncken, purgieret nicht, sondern eröffnet alle innerlichen Verstopfungen, treibet den Harn, gelinden Schweiß, und die Monatblumme.

Gebrauch.

Die Hasel-Wurz sollen schwangere Weiber nicht gebrauchen, denn sie leichtlich ihnen und der Leibes-Frucht großen Schaden zufüget.

Ein halbes oder ganzes Quintlein, nachdeme der Mensch starker oder schwacher Natur ist, gestosener Hasel-Wurz in einem Truncke weißen Weins Morgens nüchter eingenommen, und sich wie bey dem Gebrauch purgierender Arzneyen verhalten, eröffnet die verstopfte Leber, Milz, Mutter, und verhartete Geschwulst, ist also eine nützliche Arzney für die Wasser- und Gelbsucht, altes Husten, Keuchen und Husten, insonderheit aber für alle drey- und viertägige Fieber, denn sie reiniget den ganzen Leib oben und unten aus, von allen bösen Feuchtigkeiten, ist ein gutes Mittel für die starken Handwerksleute, Bootsknechte und grobe Bauern.

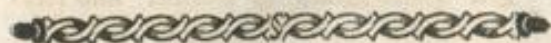
Etliche geben die Blätter den Pferden unter ihrem Futter, davon sie sich reinigen und muthig werden.

In denen eröffnenden Leber-Milz-Mutter-Brust- und Nieren-Kräuter-Weinen kan man die Hasel-Wurz auf ein halbes Loth nützlich neben anderen Kräutern gebrauchen, und alle Morgen davon trinken. Man gibt die Wurzel in Pulver von einem Scrupel bis auf ein halbes Quintl. und auch zwey Scrupel, wie die Ipecacuana-Wurzel, da sie dann wohl unter und über sich reiniget. Z. E. Nehmt ein halbes Quintl. schöner, guter Haselwurzpulver, Magnesiæ albæ, Cremoris Tartari, jed. einen halben Scrupel, mischet es mit einem Loth oder zwey Burretsch-Wasser, einem halben Loth Viol-Sirup zu einem

III

nem

nem Brech-Träncklein nüchter auf ein mahl zu nehmen. Die Blätter purgieren beßti- ger, daher in unsern Apotheken nur die Wurzeln aufgehoben werden. Welche unter den Syrup. Hydragog. Ph. Reg. Charas kommen. Die Wurzel und Blätter kan man auch zu dem Extracto nehmen. Die frische Wurzel, Blätter und Früchte unter einander gestoßen, und auf die Hände gebunden, sollen zuweilen die paroxysmos februm intermittentium wegnehmen. Das Pulver der Blättern ist nach einiger neuer Herzten Anzeigen ein fürtreffliches Errhinum, oder Schnupf-Pulver, und kan in verschie- denen Fluß- und Kopf-Krankheiten, so nicht hitzig sind, wohl dienen, wie mit mehr Umständen zu lesen in Geoffroy Mat. Med. tom. 3. p. 132. 133.



## CAPUT VI.

Baldrian. Valeriana.

Nahmen.

**B**aldrian heißt Griechisch, φε, Νόδος, άγρια. Diosc. l. i. c. 10. Lateinisch, Phu, Nardus agrestis, Valeriana a Valerio Medico, vel a valere. Herba S. Gregorii, Herba S. Mariæ Magdalena, Herba S. Clara. Italienisch, Valeriana. Französisch, Valeriane, Valerienne. Spa- nisch, Yerva benedicta, Valeriana. Eng- lisch, Settwall, Valerian. Dänisch, Bal- drian, Belandsurt, Bild Nardus, Romis- che Nardus, Valerian. Niederländisch, Speer- kruid, S. Joriskruid, Valeriaan. In Deutscher Sprache wird es auch genennet Speerkraut, St. Georgen-Kraut, St. Cla- ra-Kraut, Denmark, Augen-Wurz, Ka- zen-Wurzel, dann die Kagen sie sehr lie- ben und damit gaulen, und Thieracks- Kraut.

Inter Gymnomonospermas Umbellif. Va- lerianæ Folia conjugata; Caulis floriger, divisus Umbelliferarum more; umbellis ma- joribus, minoribusque bina foliola, lon- ga, supponuntur; Finis tandem pedunculi emittit similia duo foliola, calicis vicem præstantia; Ex centro apicis pedunculi, in- tra hæc foliola ovarium enascitur oblongum, cujus limbricato apici innascitur; Flos mo- nopetalus, infundibuliformis, quinque- fidus, nudus, instructus tribus staminibus ex pariete interno floris enatis; Tubus in- ferior floris, quæ hæret ovario, sæpè cal- car cæcum ejicit ad latus; Semen oblon- gum, depressum, in angustum porrectum, ferè planum, papposum; Ovarii apicis centrum emittit tubam longam. B. J. A.

## Geschlechte und Gestalt.

Die Baldrian-Kräuter kennet man an den runden, hohlebleichten Stengeln, wel- che hinaufwärts etliche mahl mit zweyen ge- gen einander stehenden Blättern begabet. Die Blüthlein sind nur einblättrig, stehen in einem Dolder beisammen. Ein jedes Blüthlein bringt nur einen kammichten Samen. Es sind aber vielerley Arten des Baldrians.

Großer Baldrian. Valeriana major.



1. Die erste Art ist der große Baldrian: Valeriana major hortensis, Phu Olusatri folio Dioscoridis, C. B. P. 164. M. H. 3. 101. T. 132. major odoratâ radice, J. B. 3. 2. 209. Raj. H. 388. hortensis. Ger. Dod. Phu majus five Valeriana major. Park. Val. major hortensis. M. U. 52. B. J. A. I. 74. Hat Stengel, welche Ellen hoch oder höher, glatt, hohl, zart sind, und auf purpur- braun sich neigen. Die Blätter, welche je zwey und zwey den Stengel bekleiden, sind mit breiten Stielen begabet, sonst tief eingeschnitten. Oben auf den Stengeln sitzen schnee-weiße Blumen oder Dolden, wiewohl eh denn sie sich aufstun, erschei- nen sie leib-farb zu seyn. Der Same, so er zeitiget, fliehet hin wie auf dem Wat- tich, ist sonst ablang, flach, und Citro- nen-gelb. Die Wurzel ist Fingers dick, mit vielen, neben-angehängten, kleinen, gel- ben, wohlriechenden Faseln, welcher Geruch den Narden gleicht. Sie wächst auf den Ge- birgen, feuchtem Erdreiche und Feldern, ja auch in den Gärten.

2. Der große wilde Baldrian: Valeria- na sylvestris major, C. B. P. T. R. H. M. H. B. J. A. loc. cit. Ger. Park. sylv. magna aquatica, J. B. 3. 2. 209. So in gemei- nem Gebrauch und männiglich bekannt ist, hat Blätter wie der Eschbaum, die sind glatt, und schwarz-grün, vergleicht sich mit Stengeln und Dolden dem großen Bal- drian, ist aber kleiner in allen seinen Stü- cken. Die Wurzeln wachsen wie des Teu- fels-Abbißwurz, abgenaget, zersicht, weiß- licht, in einander geschrenkt mit einem lieb- lichen und etwas scharffen Geruch, wie im Narden. Hat seine Wohnung bey uns in feuchtem Erdreiche der Gebüschen.

3. Der kleine wilde Baldrian: Vale- riana, Palustris minor, C. B. P. M. H. T. B. J. A. loc. cit. minor pratensis vel a- quatica,

Der große wilde Baldrian,  
*Valeriana sylvestris major.*



Der kleine wilde Baldrian,  
*Valeriana sylvestris minor.*



quatica, J. B. 3. 2. 211. Valer. minor. Ger. Raj. H. loc. cit. sylvestris minor. Park. Valer. minima. Dod. p. 350. Hat eine ganz dünne, bitterliche, mit vielen Haar-kleinen Faseln in der Erden herumkriechende Wurzel; einen Spinnen hohen, auch höher, edlichten, hohlen, gestreiften, auch mit etlichen Knödeln begabten Stengel, welcher einen Dolder-Busch von rötlich-

weisen, einblättigen, jedoch oben in fünf Theile etwas eingeschnittenen Blüthlein, wie der vorige Baldrian trägt. Die Blätter sind rundlich zugespitzt, und hangen an langen Stielen, sonderlich die unten am Stengel sich finden. Die oben auf aber sind wie in dem andern Baldrian tief eingeschnitten, oder zertheilt, und umfassen mit ihren Stielen den Stengel. Er wächst in feuchten Auen und Wiesen der Gebürge und Thäleren. Es gibt annoch etliche Arten dieses wilden Wiesen-Baldrians, bey denen ich aber schlechten Unterschied finde, indeme sie, vielleicht wegen ungleicher Nahrung, nur der Größe halben in Blumen und Blättern unterschieden, sonst aber gleich sind. 3. E. a. *Valeriana aquatica minor*, flore minore, Raj. H. 389. T. loc. cit. b. *Valeriana palustris major* profundè laciniata, C. B. Pr. 86. palustr. major. Ejusd. Pin. 164. T. loc. cit. c. *Valeriana palustris inodora parùm laciniata*, Ejusd. Pin. & Prodr. loc. cit.

Rother Baldrian,  
*Valeriana rubra.*



4. Der rothe breitblättige Baldrian : *Valeriana rubra*, C. B. P. 165. Dod. p. 351. T. 131. B. J. A. loc. cit. latifolia rubra, J. B. loc. cit. rubra Dodonæi. Ger. Park. Raj. H. loc. cit. Wächst Ellen hoch, oder höher, hat etwas breite und längliche, schön grüne Blätter. Oben an dem Stengel erscheinen rötliche Blumen, in einem Dolder-Busch, wie in dem gemeinen Baldrian; der Same ist klein und verfliegt bald; die Wurzel aber weiß und dicklich, und hat einen aromatischen oder gewürzten Geschmack. Man findet auch mit bläulichen Blumen, und ist das Kraut kleiner, als derer, die allhier am folgenden Blate abgemahlet. Um Pisa, da es auf den

III 2.

den Gemäuren sonderlich gern wächst, nennet man es *Centaurium marinum*; etli-

che machen auch ein *Limonium* oder Beem daraus.

Großer Berg-Baldrian.  
*Valeriana alpina prima*.



5. Der große, breitblättige Berg-Baldrian: *Valeriana alpina prima*, C. B. P. 164. Prodr. 86. T. loc. cit. Alpina, J. B. 3. 2. 208. Raj. H. 390. Alpina major, sive latifolia, Park. Hat eine ablange, wohlriechende Wurzel; einen, selten aber mehr Ellen hohen, hohl-kähligen, hart-schmäckelnden Stengel. Bey der Wurzel befinden sich viele, an länglichten Stielen hangende Blätter, welche glatt, rund, ausgespißt, gerümpelt, bleich-grün und bisweilen in tiefe Kerfe zertheilt sind. Die Blätter aber, welche den Stengel umgeben, sind wenig, ablang und eingeschnitten, deren zwey oder drey zusammen gefügt, und meistens theils gleichsam mit zweyen Flügelein oder Neben-Blättlein begabet. Auf dem Gipfel des Stengels sitzen bleich-purpurfarbe Blumen, wie Krönlein, denen der kleine Samen folget. Er blühet auf unserm Berge Wasserfall im Heumonath, und wird auch auf den Genßischen Bergen gefunden. Kommet viel mit dem ersten Berg-Baldrian überein.

6. Der Berg-Baldrian mit Braunwurz-Blättern: *Valeriana alpina Scrophulariae folio*, C. B. P. 164. J. B. 3. 2. 208. Raj. H. 390. T. 131. Hat eine schwarze, knorr- und knöpfichte Wurzel: Der Stengel ist einer Elle und auch anderthalb Ellen hoch, hohl, grün und streimicht, welchen wenig und ablange Blätter umgeben, deren allezeit zwey zusammen gefügt, ein wenig zerkerbt, spitzig, drey Zolle lang, anderthalben Zoll, oder nur einen Zoll breit, und den Blättern der Braunwurz ähnlich sind, die untern Blätter stehen auf kurzen Stielen, die obern aber haben keine. Neben der Wurzel bey dem Ursprunge des Stengels schießt bey-

Berg-Baldrian mit Braunwurz-Blättern.  
*Valeriana alpina Scrophulariae folio*.



derseits gleichsam ein anderer Stengel herfür, aus welchem nur sechs oder sieben Blätter mit langen Stielen herfürkommen, deren etliche rund, andere ablang, etliche ein wenig gekrümmet sind. Der Stengel wird in seinem Gipfel in lange und dünne Flügelein oder Neben-Zincklein ausgebreitet, auf welchen leibfarbe Blumen, den wilden Baldrian-Blumen ähnlich, sitzen. Er wächst auch auf unserm Berge Wasserfall und Genßischen Bergen.

7. Der Indianische, purpurfarbe und weiße Baldrian: *Valeriana peregrina purpurea albave*, C. B. P. loc. cit. peregrina, seu Indica, J. B. 3. 2. 212. Mexicana, Ger. Raj. H. 394. Indica sive Mexicana, Park. Hat eine kleine, bittere und zäslichte Wurzel. Der Stengel ist Schub, selten aber Elle hoch, grün, rund und streimicht, welcher wegen seiner Zärte sich oft auf die Erde bieget, und mehrentheils bey seinen Knöpfen sich in zwey Neben-Nestlein ausbreitet, deren etliche in andere kurze Neben-Zweiglein zertheilt werden. Er hat wenig bleich-grüne, zwey oder drey Spannen lange und Spannen breite Blätter, welche dem Berg-Rarden ganz ähnlich sind, und zwey gegen einander über stehen, unter denen die obern bisweilen gekrümmet, an ihrem Ursprunge zerkerbt, und fast ohne Geschmacke sind. Auf den Gipfeln der Neben-Zweiglein sitzen sehr schöne, purpurfarbe, wie auch weiße Blumen, als wie eine Krone, ohne Geruch, welche länglicht, an dem äußeren Theile offen, und in fünf Blättlein getheilt sind; diesen folgen ablange, breite Hülsen, in welchen noch eine kleinere, darinnen ein schwarz- und dicklicher Samen verschlossen ist.

Indianischer Baldrian.  
Valeriana Indica.



ist. Dieses Kraut muß alle Jahre frisch gepflanzt werden, welches nach der Zeit seiner Pflanzung früher und später, auch bis in den Winter blühet. Es wächst in Italien in Latio und in Sabinis von sich selber. JOSEPHUS CASAUBONA, des Groß-Herzogen von Florenz Gärtner, hat den Samen JOHANNI BAUHINO geschickt, welcher ihn in den Fürstlichen Mümpelgardischen Garten gepflanzt hat, allda es auch CASPARUS BAUHINUS gesehen und überkommen, darauf er es in seinem Garten gezelet, und davon schöne, purpurfarbe und weiße Blumen gesehen hat. Neben diesen sind ferner:

8. Valeriana alpina, altera, C. B. P. 164. T. 131. Valeriana sylvestris, alpina 1. latifolia. Clus. H. LV.

9. Valeriana montana, subrotundo folio, C. B. P. 165. T. loc. cit. Valeriana montana, Lugd. 1127.

10. Valeriana rubra, angustifolia, C. B. P. 165. Prodr. 88. J. B. 3. 2. 211. T. loc. cit. B. J. A. I. 74.

11. Valeriana marina, angustifolia, five minor, rubra. Mor. Umb. T. loc. cit.

12. Valeriana marina, latifolia five major alba, Mor. Umb. T. loc. cit. M. H. 3. 102. B. J. A. loc. cit.

13. Valeriana marina, angustifolia, five minor alba, Mor. Umb. T. 132.

14. Valeriana sylvestris, major, altera, folio lucido. H. R. Par. T. loc. cit.

15. Valeriana foliis Calcitrapæ, C. B. P. 164. M. H. 3. 101. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit. Valer. annua seu æstiva. Clus. H. LIV. Park. Valer. annua Clusii, Ger. Raj. H. 390.

16. Valeriana foliis Calcitrapæ, magis dissectis, B. J. A. loc. cit. annua altera. Clus. H. loc. cit.

17. Valeriana Lusitanica, latifolia, annua, laciniata. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

18. Valeriana maxima, Pyrenaica, cactilæ folio. Fagon. T. 131. Pluk. Phyt. 232. B. J. A. loc. cit.

19. Valeriana tuberosa. J. B. 3. 2. 207. Imper. Raj. H. 390. B. J. A. loc. cit. tuberosa, oblonga, seu œnanthæ radice. M. H. 3. 101.

20. Valeriana major, sylvestris, montana, C. B. P. 164. M. H. loc. cit. B. J. A. loc. cit. Valer. sylvestris minor. Clus. H. LV.

21. Valeriana sylvestris, vel palustris, altera, flore minore, densius stipata. Raj. Syn. 98. B. J. A. loc. cit. Valer. palustris. minor, elatior, flosculis minoribus. M. H. loc. cit.

#### Eigenschaft.

Im Herbstmonat werden die Baldrian-Wurzeln, von welchen die drey ersten Arten in der Arzney üblich sind, alle gesammelt und im Schatten gedörret. Sie sollen zimlich wärmen und trocknen. Haben demnach etwas flüchtig-alkalischen Salzes, mit groblichten Schwefel-Theilen in sich, und also nicht unseine Tugenden, allen innerlich in den versteckten Drüßlein gesammelten Schleim zu verzehren, das Gesicht, Hant und Leber zu stärken, den Harn und Schweiß zu treiben, und allem Gifte zu widerstehen.

#### Gebrauch.

Es werden alle Arten des Baldrians trefflich gelobt, das Gesicht zu stärken und zu erhalten: Daher erzehlet HIERONYMUS BRUNSVIGENSIS, wie das vorzeiten ein Goldschmied zu Würzburg gewohnt, welcher mit der gemeinen Baldrian-Wurzel sein Gesicht dermaßen geschärft, daß er auf eine zwey gebrochene Nadel einen Löwen mit allen kenntlichen Gliedmaßen gestochen: Er hat täglich des Pulvers dieser Wurzel ein wenig nüttern genuset, und davon so ein scharffes Gesicht bekommen. Welches THEODORO TABERNEMONTANO Anlaß gegeben, solches nicht zu verachten, als der nachmahls diese Wurzel in Augen-Krankheiten, allein und auch mit andern Arzneyen gebraucht, und damit schöne Curen verrichtet.

Solche ist eine fürtreffliche Wurzel wider die Pest, daher die erste Art unter den Theriac vermischet wird. FABIVS COLUMNA und LAZARUS RIVERIVS rühmen sie heftig wider die fallende Sucht, so man ein halbes oder ganzes Quintl. nach dem Alter des Kranken in Lindenblüth-Wasser oft einnimmt.

Baldrian-Wurzel gestossen, und eine zeitlang nach einander alle Tage ein halbes Quintlein, je nach Gelegenheit und Alter des Menschen eingenommen, ist eine bewehrte Arzney wider allerhand Brüche an jungen und alten Leuten, den jungen Kindern ist genug, so man ihnen einen halben Scrupel auf einmahl eingibet.

CAMERARIUS in horto p. m. 175. lobet die Baldrian-Wurzel in Wasser gesodten und davon getruncken, wider die Gelbsucht.

Wider die Flecken und Felle der Augen: Nimm Baldrian-Kraut mit der Wurzel, zwey Hände voll, Weegwart-Kraut mit den Blumen, Basilien-Kraut, Beerwid, Fenchel.

Wunderli-  
che Stär-  
kung des  
Gesichts.

Pest.

Fallende  
Sucht.

Brüche bey  
alten und  
jungen  
Leuten.

Gelbsucht.

Flecken und  
Felle der  
Augen.

Fenchel-Kraut, Weintrauten, die Brosamen von einem Rode-Brod, jedes eine Hand voll, zerschneide alle Kräuter klein mit den Wurzeln, und reibe die BrodBrosamen gar klein, vermische diese Stücke alle durch einander, und thue sie in ein bequemes Geschirlein, schütte darüber einen guten, alten, weißen Wein, daß er die gemeldte Stücke blöslich bedecke, laß es also drey Tage mit einander beitzen, darnach destilliere es in Balneo Maris, und behalte es zum Gebrauch: Von diesem Wasser thue täglich viermahl etliche Tröpflein in die schadhafte Augen bis so lang, daß die Felle und Flecken verzehret sind.

**Tägliches Fieber.** Etliche hecken die Baldrian-Wurzel also frisch an den Hals wider das tägliche Fieber, und lassen sie also am Halse verdorren.

**Dunkle und wasserige Augen der Pferde.** Wenn die Pferde dunkle und wasserichte Augen haben, so gib ihnen Baldrian-Wurzel klein zerschnitten im Futter zu fressen.

**Brüche, kaltSeichen.** Destilliertes Baldrian-Wasser ist eine heilsame Arzney denen, so gebrochen sind, alle Morgen und Abend jedes mahl drey Loth getrunken; auf diese Weise gebraucht, vertreibt es auch das kalte Bissen.

**Arm oder Beinbrüche.** Wenn auch einer einen Arm oder Bein gebrochen hätte, oder verwundet wäre, der trincke dieses Wassers drey Loth Morgens und Abends.

**Pest.** Baldrian-Wasser des Morgens nüchter ein paar Löffel voll getrunken, bewahret vor dem pestilenzischen Luft; wird deshalb nützlich in der Pest gebraucht.

**Eingenommenes Gift.** So einer etwas giftiges gessen oder getrunken hätte, der nehme vier Loth Baldrian-Wasser mit einem Quintlein guten Teriacs vermischet ein, und schwinde wohl darauf, so treibet es das Gift durch den Schweiß hinweg.

**Dunkles und blödes Gesicht.** Baldrian-Wasser täglich Morgens nüchter drey Loth getrunken, erkläret und schärfet das blöde und dunkle Gesicht, und verbanet vor Augen-Krankheiten, denn es eine vortrefliche Arzney ist wider alle Gebrechen der Augen.

**Tägliches Fieber.** Baldrian-Wasser drey Loth getrunken, ist eine gute Arzney wider das quotidian- oder tägliche Fieber, so man es vor der Ankunft des Fiebers einnimmt, und sich darauf niederlegt.

**Viertägiges Fieber.** Wider das viertägige Fieber: Nimm Baldrian-Wasser acht Loth, guten, unverfälschten Teriac oder Nitridat ein Quintl. Vermische diese Stücke, und trinck sie einen Tag oder etliche vor der Ankunft des Fiebers.

**Würmer der Kinder.** Baldrian-Wasser ist den jungen Kindern, die sonst keine Arzney gebrauchen können, ein köstliches Mittel, die Würmer zu töden und auszutreiben, so man ihnen bisweilen ein Löfflein voll zu trincken gibt.

**Hitige Augen.** So einer vom Gebrauch des Baads hitige Augen bekäme, oder aber die Augen beym Feuer oder sonst in einem rauchigen Gemach verderbet hätte, der lasse in die Augen etliche Tropfen Baldrian-Wasser fließen.

**Gebrechen der Augen von Kälte.** Es dienet auch zu allen Gebrechen der Augen, von Kälte verursacht, dieselbige von aller Feuchtigkeit zu tröcknen, des Tags bisweilen etliche Tröpflein in die Augen getrenfelt.

Lüchlein in Baldrian-Wasser genezt, und warmlicht über die guldene Ader geschlagen, Schmerzen nimmt derselben Schmerzen hinweg: Auf diese Weise gebraucht, ist es eine gute Hülfe den bestigen Schmerz der geschwellenen Feigwarze hinweg zu nehmen.

Das in den Apotheken zubereitete Extract von Baldrian ist eine herrliche Arzney, das dunckle und verfinsterte Gesichte zu stärken und zu schärfen. In Summa, es dienet dieses Extract zu allen Krankheiten der Augen, von Kälte verursacht: So man oft Morgens nüchter einen halben Scrupel in gehen Bissulen formiert, einnimmt: Auf diese Weise gebraucht, soll es auch eine besondere Arzney seyn wider den verhaltenen Harn.

Das in den Apotheken zugerüstete Baldrian-Saltz hat gleiche Tugend, davon gibt man zwölf Gran auf einmahl in Baldrian-Wasser ein: Es dienet auch also wider die Pestilenz und alles eingenommene Gift.

Man gebrauchet die Baldrian-Wurzel auch zu denen Spec. zu einem Thee, oder Trande für die bösen Augen, den Schwindel und andere kalte Haupt-Krankheiten: Z.E. Baldrian-Wurzel, Boeonien-Wurzel, oder Samen, jedes ein Loth, Gras-Wurzel zwey Loth, Süßholz anderthalbes Loth, Betonien-Blätter eine Hand voll, Schlüssel-Blümlein zweymahl fünf Finger voll, Fenchel-Samen zwey Quintlein, Weinsaltz ein Quintlein. Mische alles zu einem Kräuter-Thee, bediene dich dessen Morgens und Abend zu drey bis sechs Schälgen voll. Oder in Pulver: Baldrian-Wurzel ein Loth, des Marggräfischen Pulvers, rothe Corallen, jedes ein halbes Loth, Fenchel-Samen, weißen Bernstein, jedes ein Qu. Zucker-Candel ein bis zwey Loth, zu einer Tresnet gemischt, davon Morgens und Abend ein bis anderthalbes Quintlein mit Lindenblüth-Wasser zu nehmen; weilen aber der unanmuthige Geschmack und Geruch der Baldrian-Wurzel vielen Kranken sehr zuwider, als ist komlicher das Extract bis auf einen Scrupel pro dosi unter Bissulen zu verordnen.

In den Apotheken hat man neben der Wurzel das destillierte Wasser, das Extract und auch zuweilen das Saltz.

## CAPUT VII.

Wasser = Pfeffer. Plumbago.

Nahmen.

**Wasser = Pfeffer, Flöh-Kraut, heißt** Griechisch, *Μολύδανα*. Hipp. sect. 5. p. 234. Lateinisch, Plumbago, Dentilaria, Dentellaria. Lepidium Dentilaria dictum, C. B. P. 97. Dentillaria Rondeletii, J. B. 2. 941. Plumbago quorundam. Clus. H. cxxi. M. H. 3. 599. T. 141. B. J. A. I. 77. Plumbago Plinii. Ger. Raj. H. 394. Lepid. Monspeliacum Dentellaria dictum. Park. Tripolium Dioscoridis. Col. 1. 160. Italienisch, Herba di St. Antonio, oder Crepanella. Englisch, Leadwort.

Radix

Wasser-Pfeffer.

Plumbago.



Radix fibrosa, crassa, carnosâ, fervida perennis; Folia alterna integra; Finis pedunculi brevis explicatur in calicem, tubiformem, monophyllum, quinquefidum, valde hispidum, in centro calicis ovarium, tuba sua instructum; Ovarii apici innascitur flos monopetalus, tubo longo constans, superius in orbem explicato, ut jasmini florem referat, in spicas digestus; Semen oblongum acuminatum. B. J. A.

Gestalt.

Der Wasser-Pfeffer hat eine hitzige, scharff-schmeckende, stark riechende, mit langen, dicken Faseln begabte Wurzel; schwarz-grüne, saftreiche, mit Zincklein den Stengel umgebende, und rauchen Zähnelein an dem Umkreise zerkerste, auf der Zunge etwas brennende Blätter. Etliche von der Wurzel aufsteigende, purpursarbe, gestreifte, Wechsel-weise in Neben-Stengel zertheilte, Ellen hohe Stengel. Deren Gipfel mit zusammen gebüschelten, und in grünen, dick-haarigen Kelchlein eingeschlossenen, purpur- und blaulicht-weißen, und wenn sie sich besser aufthun, hoch-purpurfarben, in fünf Theile zertheilten Blüthlein gezieret sind. Der Same ist ablang, fast in Größe eines Weizen-Korns, welcher mit dünner, grünlichter Rinde umgeben, und ein weißes, bitteres Mark hat. Blühet zu Ende des Sommers, und im Herbst. Er wächst durchgehends an dem Gestade des Meers, zwischen Rom und Neapoli, wie auch bey Syracusa in Sicilien, und Montpellier in Langendock. Es hat auch einige ausländische Gewächse, die unter dieser Gattung dienen:

2. Plumbago, Ceylanensis, folio splendente Ocymastri, flore lacteo. B. J. A. loc.

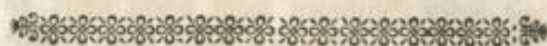
cit. Lychnis, Indica, spicata, Ocymastri foliis, fructibus oblongis, lappaceis, radice urente. H. A. 2. 169.

3. Plumbago, Americana, Betæ folio ampliori. Plum. T. loc. cit.

4. Plumbago, Americana, scandens, aculeata, Betæ folio minori, Plum. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Der erste und gemeine Wasser-Pfeffer wärmet und tröcknet sehr, vermittelt eines häufigen, flüchtig-aromatischen, scharffen Salzes; dadurch er auch, wenn es auf warmer Herdstatt gedörrt und aufgelegt wird, die gedruckten Wunden und Geschwüre der Pferde heilen soll.



CAPUT VIII

Camelheu. Juncus odoratus, Schoenanthos.



Nahmen.

Camelheu heist Griechisch, *Σχόνθος*. Diosc. lib. 4. cap. 52. *Σχολινανθος*. *Σχόνθος ἀρωματικός*, *Σχόνθος μυσικός*, Hipp. l. 5. p. 217. l. 39. *Σχόνθος ὀνόσμου* ἢ *ὀνόσμου* ἢ *ἐνώδης*, *τευχίτης*. Lateinisch, Juncus odoratus, Juncus aromaticus, Schoenanthus, Foenum sive Stramen camelorum. Italiänisch, Giunco odorato, Squinanto, Paglia de camelo. Französisch, Pasture de Chameau, Squinant. Spanisch, Pienso de camello, Pava de mequa. Englisch, Equinan, Camelsmeate. Niederländisch, Camelsheij. In Deutscher Sprache wird es auch genemmt, Camelstrob, Landisch Heu und Squinanth.

Gener. Character. suo loc. vid. p. 353.

Gestalt.

## Gestalt.

Das Camelheu: *Juncus rotundus aromaticus*, C. B. Theatr. 163. *Schoenanthos* five *Juncus odoratus*, J. B. 2. 515. Raj. H. 1310. *Juncus odoratus tenuior*. Park. *Schoenanthum*. Ger. Hat weißlichte, kleine, holzichte, zähe, faserichte Wurzel, Blätter wie Niedgras oder Dinkel, die sind hart, dick, b. v. der Wurzel breit, zusammen gerollt und dünn, rund, ausgespitzt. Bekommt aus einer Wurzel viel runde, knodichte, mit schwammichtem Marke ausgefüllte Halme, an welchen die grasfarbigen Blumen am Geruch und Geschmacke den Blättern gleich, Aehren-weise hängen. Das beste soll Feuer roth, frisch, schmal, und mit vielen Blumen wohl besetzt seyn, so zwischen den Händen zerrieben, einen Rosen-Geruch von sich gibt, auf der Zungen brennend und beissend ist. Camelheu ist ein fremdes Gewächse, welches aus Egypten von Alexandria zu uns gebracht wird: Es wächst auch in Africa und Arabia, auf den Stupfel-Feldern und Wiesen, sonderlich aber an denen Orten, da etwan Pfudeln ausge-trocknet sind.

## Eigenschaft.

Camelheu ist mittelmäßig, warm und trockener Natur: Hat ein flüchtig-aromatisches Salz, und daher schöne Tugenden, alle innerliche Verstopfungen aufzulösen, die Winde, Aufstosung des Magens, auch das Erbrechen zu stillen, das Haupt und Herz zu stärken, Sand und Schleim durch die Nieren zu treiben.

## Gebrauch.

Vorzeiten bediente man sich aller Theile dieser Pflanze, wie dann derselben Dioscorides loc. cit. schon gedacht hat: Obwol- len einige die Blätter denen Blumen, als kräftiger fürziehen wollen, weilen aber die Wurzel und Blumen eben so stark riechend und aromatisch befunden werden, so können sie auch gleich gute Dienste thun; wohl aber mag dieses zugegeben werden, daß nicht jede Theile zu allen Zeiten in gleicher Kraft seyen. In Pulver kan man das Camelstrob bis auf ein Quintlein für sich, oder mit Zucker und andern vermischet in kalten Verstopfungen des Urins, der Monatblumen, des Milches, der Leber, in schwachem Magen, und des Gedärms und dergleichen geben.

Versteckte monatliche Reinigung der Weib-  
bern.

Wider die versteckte monatliche Reinigung der Weibern: Nimm Camelheu, Ferberroth-  
Wurzel, jedes ein Loth, Zimmet, Candi-  
schen Dictam, jedes ein halbes Loth, Mus-  
caten-Bluthe, Safran, jedes ein Quintl.  
nach dem alles groblicht zerschnitten, thue  
es in eine saubere Kanne, schütte darüber  
zwei Maas alten weißen Weins, laß es 24.  
Stunden stehen, davon soll man alle Mor-  
gen nüchtern ein halbes Quartal trinken.

Verstande-  
ner Harn,  
Schwächen  
der Nieren  
und Blasen,  
Schmerzen  
der Weibern  
nach der  
Geburt.

Ein halbes Quintlein gestoßen Camelheu  
mit gutem weißen Weine vermischet und ge-  
trunken, treibet den verstandenen Harn,  
lindert den Schmerz der Nieren und Bla-  
sen, vertreibet das Reissen und die Schmer-  
zen, so den Weibern nach der Geburt in

dem Kindbette begegnen, stärcket die schwache Leber, und nimmt derer Verstopfung hinweg, ja es widersteht auch allem Gifte.

Camelheu in Wasser gesodten, und den Dampf davon in die Mutter empfangen, för-  
deret die Nachgeburt.

GARCIA AB HORTO Lib. I. Arom. Hist. cap. 34. berichtet, daß bey den Indianern das Camelheu allein für ihr Vieh, wie bey uns das Heu und Stroh gebraucht werde. Aber JACOBUS BONTIUS in Notis ad h. l. zeigt an, man bediene sich auch dessen in der Küche zu den Speisen, und obwohl es in den Wäldern häufig wachse, werde es doch von den Malachischen Weibern in die Gärten gepflancket, damit sie sich seiner in der Noth für alle Mutter-Zustände in den Bähungen und Bädern bedienen können.

Das Camelheu kommt in den Apotheken auch unter den Theriac und das Mithridat. Damocratis.

## CAPUT IX.

Baum-Moos. *Muscus arboreus*.



## Nahmen.

Baum-Moos heist Griechisch, *Βούον*, Dios. lib. 1. cap. 20. Th. 4. h. 6. *Μύλον*, *Σπυλαγγρον*. Lateinisch, *Muscus arboreus*, *Usnea Officinarum*. Ita-  
lianisch, *Mosco*, Murgo. Französisch, *Mouffe*. Spanisch, *Musco*. Englisch, *Moss*. Dänisch, *Mus*. Niederländisch, *Mos der Boomen*.

## Gestalt.

In dem Reiche der Vegetabilien hat die Natur eine unzählbare Menge meistens kleiner Gewächsen herfürgebracht, die unter dem Nahmen Moos, Niesch, einen ganz besondern Habitus haben, wodurch sie gleich im ersten Anschauen von allen andern Kräutern

Kräutern gar leicht unterschieden und erkannt werden, und an welchen die Blumen- und Fruchttheile, verschiedene ausgenommen, in Ansehen übrigen Kräutern entweder undeutlich, oder ganz unsichtbar sind. Man theilet sie ein in Erden-Baum-Thier- und Wasser-Moos, Muscos terrestres & saxatiles, arboreos, animalium, aquaticos seu fontales. Die Meer-Moos, Musci marini wachsen aus der Erden, Felsen, Klippen, Bäumen, ausser und unter dem Wasser an dem Meere, oder auch auf Muscheln und allerley Conchilien. Weilen nun die Anzahl derselben nach ihren Classen, Gattungen und Arten vielleicht eben so groß ist, als übriger großen Kräutern und Pflanzen, ja täglich durch neue entdeckte Gattungen und Arten größer wird, obwohl die Notae specificae nicht vollkommen determiniret sind; da nun aber ihrer eben wenige in der Arzney gebraucht werden, dienet eine weitläufige Beschreibung in diesem Kräuter-Buch nicht zu unserm Zwecke; wer darinn curios ist, kan sich MICHELII NOV. Plant. Gen. insonderheit aber die ganz neue Historiam Muscorum DILLENII zu Nutze machen, und nach Gefallen darinnen erlustigen. Unter dem Baum-Moos wird in der Arzney gebraucht der Muscus arboreus, Usnea Off. C. B. P. 361. Raj. H. 114. Muscus arboreus, villosus. J. B. 3. 763. arboreus vulgaris & Quercinus. Park. Mosc. Quernus. Ger. Converka arborea, cinerea, vulgaris, longa. Dill. 200. so fast aller Orten auf den Buch-Eich- und andern Bäumen gefunden wird. Der weißgraue und wohlriechende ist der beste.

Eigenschaft.

Dieser neben vielem andern Moos hat eine trocknende, zusammenziehende Kraft und Wirkung, und ist allein mit vielen irdischen, und wenig schwefelichten, groben Theilen begabet.

Gebrauch.

Welche mit der rothen Ruhr oder dem Durchlauffe behaftet sind, denen soll man Baum-Moos in Wasser oder rothem Weine kochen, und zu trincken geben.

Baum-Moos bewahret die Weiber vor unzeitiger Geburt, sonderlich das vom Eichen-Baume, so sie es dörren, zu Pulver reiben, und dem in einem frischen Ey einnehmen. Die reichen Frauen können etwas von präparierten gestossenen Berlein dazu thun.

Etliche nehmen den schönsten Eichen-Moos, legen ihn über Nacht in Weine, und trincken davon für die Gelbsucht.

Baum-Moos oder das nachfolgende Gürtelkraut in weißem Weine gekochet, und das Zahnfleisch damit gerieben, befestiget die wackelnden Zähne, so man aber damit gurglet, vertheilet es das verschollene Halszäpflein.

Heutiges Tags pflegt man aus dem Eichen-weißen Corallen-Moos ein wohlriechendes Haupt- oder Haar-Pulver zu machen, welches Lateinisch Pulvis Cyprius, Französisch, Poudre de Cypre, genennet, und von JOHANNES ZWELFERO in Pharmacopoea Regia, beschrieben wird.

JOHANNES BAUHINUS, Tom. I. Histor. Plantar. universal. Lib. 7. Cap. 1. schreibt, das Moos der Eich-Bäumen, so man es zu Pulver stoßet und davon eingibet, solle das Bluten der Nasen stellen, ja in solchem Falle mehr Tugend haben, als das Moos, welches auf den Menschen-Hirnschalen gefunden wird.



CAPUT X.

Gürtel-Kraut. Muscus terrestris.



Nahmen.

Gürtel-Kraut, St. Johannis-Gürtelkraut, Bärlapp, Raubeil und Wein-Kraut, heißt Lateinisch, Muscus denticulatus. Italianisch, Mosco terreno. Französisch, Mosse terrestre. Niederländisch, Wolfskllau.

Gestalt.

Rasen-Leiterlein, Gürtel-Kraut, Bärlapp, welches allhier abgebildet: Muscus terrestris, repens Trago pictus. J. B. 3. 766. Muscus terrestris, repens, f. clavatus, C. B. P. 360. Lycopodium, id est, pes Lupi, Dod. gal. Tab. Muscus clavatus, sive Lycopodium, Ger. Park. Raj. H. 120. Muscus squamosus, vulgaris, repens, clavatus, T. 553. Ist ein grüner, auf der Erden kriechender, hin und wieder mit langen, holzichten, dicken Faseln in die Erde wurklender Moos. Die Aestlein aber breiten sich in viele Zweiglein aus, und sind mit häufigen, schmalen Blättlein bekleidet. Wenn dieser Moos erwachsen, so bekommt er an den äußersten Aestlein etliche lange Stielein, aus deren jedem zwey runde, weichlichte, ablange, schüpichte, schwefelfarbe Köblein ausgehen, welche um Herbstzeit ein subtiles, gelblichtes Pulver, wenn sie mit den Fingern ein wenig

klkl

nig

nig gedruckt werden, häufig von sich fahren lassen. Es hat auch eine Art dieses Krauts mit Cypressen-Blättern: *Muscus clavatus foliis cupressi*, C. B. P. loc. cit. terrestris ramosus pulcher, J. B. 3. 767. Davon aber werden unterschieden: *Muscus denticulatus major*, C. B. P. loc. cit. und *Muscus denticulatus minor*, C. B. P. loc. cit. Welchem letztern scheint gleich zu kommen *Muscus terrestris*, repens clavis singularibus, foliosis, erectis. Raj. H. 121. *Musc. squamosus*, repens, tenuissimis foliis. T. 554. *Musc. terrestr. rep. humilior tenuissim. foliis*, clavis foliorum erectis. Morif. *Musc. terrestris Lusitanicus*. J. B. 3. 765. Wächst neben sehr vielen andern raren Gattungen und Arten in Bündnerland, man sieht ihn auch, wo man in das Pfaffen-Eloster aufsteiget.

## Eigenschaft.

Es haben zwar viele Moos, wegen ihrer vielen irdischen und wenig geistreichen, flüchtigen Theilen, die Eigenschaft zu trocknen, zu stopfen, das Geblüte zu erdickern, und alle Durchläufe zu stillen. Das gelbliche Pulver aber, welches aus dem Gürtel-Kraut oder Bärlappen in dem Herbst gesammelt wird, scheint ein subtiler, mit einigen flüchtig-salpetrischen Salz-Theilen vergesellschafteter Schwefel zu seyn, deswegen es auch so es durch ein brennendes Licht geblasen, oder aber in ein Feuer geworfen wird, alsobald eine helle, brausende, starke Flamme von sich gibt. Dieses Pulver hat demnach eine durchdringende, Nieren und Blasen reinigende, auch den Sichten der Kinder widerstehende Kraft.

## Gebrauch.

Gürtel-Kraut, sonderlich aber sein gelbes, subtiles Blust in Weine gesodten und davon getrunken, treibet den Stein fort; darzu wird auch das destillierte Wasser gebraucht.

Das Pulver von diesem Kraut, eines halben Quintleins schwer in rothem Weine getrunken, stillt den Durchlauf und die rothe Ruhr.

Das Gürtel-Kraut bringet ein kleines Blust, welches gedörret von Hr. CAMERARIO wider den Stein sehr gelobet wird.

Dieses Kraut wenig oder viel, nach dem ein Faß klein oder groß ist, in den zähen, säueren, auf den Esig stehenden Wein gegeben, bringet ihn wieder zurecht.

Von dem subtilen Pulver zehen oder mehr Gran schwer in Baninien-Syrup und Lindenblüth-Wasser den Kindern oft eingegeben, vertreibt nicht nur die Sichte, sondern stillt auch den starken Husten, dadurch die Sichte oft bewegt werden, und löset den Schleim der Brust wohl auf.

Wenn man Storax, Benzoin und Mastix unter dieses Pulver stößt, hernach durch ein brennendes Licht bläst, so gibt es nicht nur eine schöne Flamme, sondern auch einen lieblichen Geruch von sich.

Die Polacken und Littauren machen aus diesem Gürtel-Kraut einen Tranck und eine Salbe, und heilen die Haarsöpfe damit.

Es wächst auch Moos auf den Todten-Köpfen derjenigen Personen, welche eines ge-

walthätigen Todes gestorben, wenn nemlich solche Köpfe Jahre und Tage in freyer Luft geschwebet. Dieser Moos soll wider das Nasen-Bluten, auch andere Blut-Flüsse ein herrliches Mittel seyn, wenn man ihn nur äußerlich auflegt, oder nach Belieben zuvor mit Esig anseuchet.

Nasen-  
Bluten,  
Blutflüsse.

## CAPUT XI.

Mandt.

Helenium.



## Nahmen.

Mandt oder Mandt = Wurzel heißt Griechisch, *Ελένιον*. Hipp. l. 5. Th. 6. h. 1. it. 6. cauf. 29. Diosc. lib. 1. cap. 27. Lateinisch, *Helenium*, *Enula campana*. Italienisch, *Enola*, *Enoa*, *Helenio*. Französisch, *Enule campane*, *Herbe d'Eleine*. Spanisch, *Raiz de Alla*, *Inola*. Englisch, *Elcampane*. Dänisch, *Hosurt*, *St. Ellinerod*. Niederländisch, *Mantwortel*, *Galantwortel*.

*Ex Gymnomonospermis Discifloris Plantis est Helenium & Aster; cujus Radix fibrosa; Folia alterna, plerumque integra; Caules ramosi; Flos radiatus, speciosus, in calice squamoso, expanso. B. J. A.*

Die Species, so in der Arzney gebraucht wird, ist: *Aster*, omnium maximus, *helenium dictus*. T. 483. B. J. A. l. 94. *Helenium vulgare*, C. B. P. 276. *Helenium*, five *Enula campana*. J. B. 3. 108. Park. *Helenium*. Dod. pemp. 344. Ger. H. Eyst. M. H. 3. 127. Raj. H. 273.

## Gestalt.

Der Mandt ist männiglich bekannt, er hat Blätter wie Wulfkraut oder Königsfarn, doch sind sie breiter, länger, härter und ausgepflüster, in der Mitte mit einem erhabten Rücken. Der Stengel ist zweyer Ellen hoch,